

Gripen-Fonds-Gesetz : abwarten oder investieren?

Autor(en): **Hess, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **89 (2014)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gripen-Fonds-Gesetz: Abwarten oder investieren?

Zum zweiten Mal wurde unter dem Patronat der Offiziersgesellschaft des Kantons Thurgau, der SVP Ermatingen und der Zeitschrift SCHWEIZER SOLDAT ein sicherheitspolitisches Podium organisiert. Ein Regierungsrat und ein Ständerat standen sich in der Gripen-Frage einem Nationalrat und einer Nationalrätin gegenüber. Abwarten oder investieren? Das war die grosse Frage.

VOM GRIPEN-PODIUM IN MANNENBACH BERICHTET IN WORT UND BILD FACHOF (MAJOR) ANDREAS HESS

Das Gripen-Podium, organisiert durch SVP-Ortsparteipräsident Hans-Peter Neuweiler, sorgte am 23. April 2014 für einen vollen Saal im Hotel Schiff in Mannenbach am Ufer des Bodensees. Gesprächsleiter Urs Ehrbar, Oberst i GSt und ehemaliger Kommandant der Berufsunteroffiziersschule BUSA Herisau, konnte über 100 interessierte Besucherinnen und Besucher begrüßen. Darunter eine Abordnung der Infanteriekaderschule 1 unter dem Kommando von Oberst i GSt Mathias Müller.

Gripen erfüllt die Aufgaben

Einleitend legte als Podium-Fachreferent Brigadier Werner Epper, Chef Luftwaffenstab, die Gründe für ein Ja zum Gripen-Fonds-Gesetz dar.

Die Luftwaffe führe rund 250 Einsätze pro Jahr durch, etwa 1 Mal im Monat komme es zu einem Einsatz, bei welchem die Luftlage verifiziert werden müsse.

Im Jahr 2016 werde die bestehende Tiger-Flotte mit 54 Maschinen ausser Dienst gestellt. Die 32 Flugzeuge F/A-18 reichten dann nicht mehr aus, um den Schweizer Luftraum zu schützen, wie Epper erläuterte. Er gab zu bedenken, dass die Kampfflugzeuge bis zu zwei Monate am Boden seien, um die notwendigen und vorgeschriebenen Instandhaltungsarbeiten durchzuführen. Der neue Gripen E sei ein modernes Kampfflugzeug, welches die gestellten Aufgaben zu erfüllen vermöge, sagte Brigadier Epper weiter.

Beim Gripen-Fonds-Gesetz geht es um dasjenige Geld, welches das Bundesparlament der Armee zugesprochen hat. «Während 10 Jahren werden jährlich 300 Millionen Franken in den Fonds einbezahlt», sagte Brigadier Epper. Die Sicherheit sei ein Grundbedürfnis der Bevölkerung und wichtiger Standortfaktor unseres Landes.



Das SCHWEIZER-SOLDAT-Podium fand in Mannenbach vor vollem Saal statt.

Epper: «Deshalb darf die Sicherheit unseres Landes nicht zum Spielball werden, wir müssen für die Sicherheit unseres Landes selber sorgen können!» Die Schweiz dürfe sich als souveräner und neutraler Staat bei der Verteidigung des Luftraumes nicht auf fremde Staaten oder Allianzen verlassen, sagte er zum Schluss seiner Ausführungen.

Zuerst WEA abwarten

Nach dem Fachreferat leitete Urs Ehrbar zum Podium über. Die Thurgauer SP-Nationalrätin und Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission SiK NR Edith Graf-Litscher gab zu bedenken, dass zur Gewährleistung der Sicherheit verschiedene Faktoren gehörten. Die Armee sei ein Bereich. Die Schweiz befinde sich in einem soliden Umfeld, sagte sie. Graf-Litscher ist der Meinung, dass die Schweiz aufgrund der Grösse unseres Landes auf internationale Kooperationen angewiesen sei. «Bevor wir 22 neue Flugzeuge anschaffen, wollen

wir wissen, in welche Richtung sich die Armee entwickelt», sagte sie. «Es geht nicht darum, die Armee abzuschaffen», meinte die SP-Politikerin weiter. Aber sie möchte schon wissen, welche Aufgabe die Armee in Zukunft erfüllen müsse. Deshalb komme für sie derzeit ein Kauf neuer Kampfflugzeuge nicht in Frage.

Erfolgsmodell Schweiz

«Was macht unser Land so erfolgreich?» Diese Frage stellte der Thurgauer SVP-Ständerat und ehemalige Grenadieroffizier Roland Eberle. Als Stichworte für das Erfolgsmodell Schweiz nannte er die liberale Gesetzgebung, die Sozialpartnerschaft oder den Föderalismus. «Sicherheit ist eine wesentliche Voraussetzung für den Wohlstand und eine geordnete wirtschaftliche Tätigkeit in unserem Land», zeigte er sich überzeugt. Die Miliz spiele dabei eine enorm grosse Rolle, auch in der Armee. Unsere Armee müsse zeitgemäss ausgerüstet



Fachreferent Brigadier Werner Epper.



Der Thurgauer Ständerat Roland Eberle.



Der Nidwaldner Regierungsrat Schmid.



Der Organisator Hans-Peter Neuweiler.

sein, sagte er. Als Chef eines Industrieunternehmens wisse er, dass es tödlich sei, wenn man nicht investiere, so Eberle weiter. Bei der Armee stehen nun Investitionen an. Der Erneuerungsbedarf bei der Luftwaffe sei ausgewiesen, damit der Auftrag auch in Zukunft erfüllt werden könne, sagte er. Die Armee sei derjenige Teil, welcher in den letzten 30 bis 40 Jahren ihr Budget im Griff gehabt habe, so Eberle weiter. Eberle zeigte sich überzeugt, dass zum jetzigen Zeitpunkt in die Luftwaffe investiert werden müsse.

Finanzpolitisch fragwürdig

Aus finanzpolitischen Gründen sei die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge höchst fragwürdig, meinte der Zürcher Grüne-Nationalrat Daniel Vischer. «Unser Land steht finanzpolitisch vor grossen Problemen», sagt er. Er erinnerte an die Unternehmenssteuerreform III, welche Steuerausfälle in der Höhe von 3 bis 6 Milliarden Franken zur

Folge haben könnte. «Die Sicherheit unseres Landes ist nicht abhängig vom neuen Kampfflugzeug», meinte er weiter. Denn nur ein Nein zum Gripen-Fonds-Gesetz ermögliche eine neue finanz- und sicherheitspolitische Diskussion. Der Streitpunkt sei, dass am falschen Ort zum falschen Zeitpunkt investiert werde. Er meinte, dass die Typenwahl auch die eine oder andere Person im Saal nicht zu überzeugen vermöge.

Der Nidwaldner Regierungsrat Res Schmid, er war verantwortlicher Leiter fliegerische Evaluation TTE bei Armasuisse, erinnerte die Podiumsteilnehmer und Gäste daran, dass die Luftwaffe für die Schweizer Armee von zentraler Bedeutung sei. Es gehe hier um den Ersatz von altem Material, sagte er. Das Evaluationsverfahren sei von allen beteiligten Herstellern anerkannt worden.

Man müsse das neue Flugzeug als Gesamtsystem sehen, so der ehemalige Testpilot weiter. Der neue Gripen erfülle alle Anforderungen und könne mehr leisten als der F/A-18. Mit Blick auf Österreich sagte Schmid, dass die 15 Eurofighter nie ausreichen, um die hoheitlichen Aufgaben wahrzunehmen. Es sei ein grosser Kraftakt, eine Beschaffungslücke zu schliessen, wie dies nun in Österreich aus finanzpolitischen Überlegungen passiert sei.

Im weiteren wies Schmid darauf hin, dass bei einer Nichtbeschaffung die F/A-18-Flotte schneller abgenützt werde und früher ersetzt werden müsse. Dann setze wieder ein Beschaffungsprozess ein, welcher

dazu führen könne, dass die Schweiz bis zu 10 Jahre über keine Flugzeuge verfügen könnte. Dies könne sich die stolze, erfolgreiche Schweiz mit der bewaffneten Neutralität schlicht nicht leisten. +

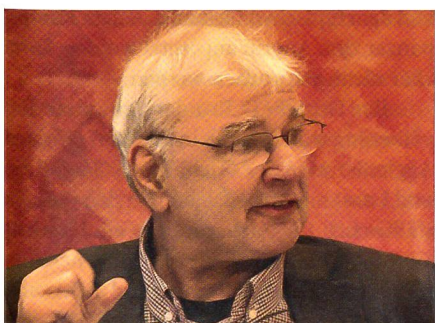
Oberst i Armeestab aD

Seltsames ist aus einer Zürcher Gemeinde zu vermelden. In einem Leserbrief einer Dorfzeitung legte ein Unternehmensberater und Oberst aD seine Argumente gegen den Gripen dar. Seine persönliche Meinung wird auch an dieser Stelle respektiert.

Stirnrunzeln löste allerdings die Unterschrift aus: «Oberst i Armeestab aD» war neben seinem Namen zu lesen. Der armeeunkundigen Leserschaft sollte vermutlich mit dem irreführenden Zusatz «i Armeestab» besondere militärische Kompetenz und Ausbildung analog der Generalstabsausbildung (i Gst) suggeriert werden.

Internetrecherchen fördern zu Tage: Der Betreffende gehört dem «Liberalen Komitee Nein zum Gripen» an. Das ist sein gutes Recht.

Schade nur, dass er dies in seinem vielbeachteten Leserbrief nicht kundgetan hat. Damit hätte der Leserbriefschreiber und verdiente Offizier echte soldatische Haltung mit Rückgrat beweisen können. *ah.*



Nationalrat Daniel Vischer.



Nationalrätin Edith Graf-Litscher.



Gesprächsleiter Oberst i Gst Urs Ehrbar.